

Die Radiopredigten

Auf DRS 2 und DRS Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Manuela Liechti-Genge, evangelisch-reformiert

28. März 2010

Hosianna

Matthäus 21,1-17

Guten Morgen, liebe Hörerin lieber Hörer.

Für einmal habe ich ganz klassisch den Predigttext ausgewählt, der dem heutigen Feiertag, dem Palmsonntag zugrunde liegt. Es ist der Einzug Jesu in Jerusalem. In diesem Text hat es ein Wort, das mich fasziniert. Das möchte ich heute mit Ihnen teilen. Sie hören aus dem 21. Kapitel des Matthäusevangeliums die Verse 1-17:

„Und als sie sich Jerusalem näherten und nach Betfage an den Ölberg kamen, da sandte Jesus zwei Jünger aus und sagte zu ihnen: Geht in das Dorf, das vor euch liegt, und gleich werdet ihr eine Eselin angebunden finden und ein Füllen bei ihr. Bindet sie los und bringt sie zu mir! Und wenn jemand euch Fragen stellt, so sagt: Der Herr braucht sie, er wird sie aber gleich zurückschicken. Das ist geschehen, damit in Erfüllung gehe, was durch den Propheten gesagt ist: Sagt der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir, sanft, und auf einem Esel reitend, auf einem Füllen, dem Jungen eines Lasttiers. Die Jünger gingen und taten, was Jesus ihnen befohlen hatte, brachten die Eselin und das Füllen und legten ihre Kleider auf sie, und er setzte sich darauf. Eine riesige Menschenmenge hatte auf dem Weg ihre Kleider ausgebreitet, einige schnitten Zweige von den Bäumen und breiteten sie auf dem Weg aus. Und die Scharen, die ihm vorausgingen und die ihm folgten, schrien: Hosanna, dem Sohn Davids! Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn, Hosanna in der Höhe! Und als er in Jerusalem einzog, geriet die ganze Stadt in Aufregung, und man sagte: Wer ist das? Die Leute aber sagten: Das ist der Prophet Jesus aus Nazaret in Galiläa. Und Jesus ging in den Tempel und trieb alle hinaus, die im Tempel verkauften und kauften, und die Tische der Geldwechsler und die Stände der Taubenverkäufer stiess er um, und er sagt zu ihnen: Es steht geschrieben: Mein Haus soll Haus des Gebets heissen, ihr aber macht es zu einer Räuberhöhle. Und es kamen Blinde und

Lahme im Tempel zu ihm, und er heilte sie. Als aber die Hohen Priester und Schriftgelehrten die Wunder sahen, die er tat, und die Kinder, die im Tempel schrien: Hosanna dem Sohn Davids!, wurden sie unwillig und sagten zu ihm: Hörst du, was die da sagen? Jesus sagt zu ihnen: Ja! Habt ihr nie gelesen: Aus dem Munde von Unmündigen und Säuglingen hast du dir Lob bereitet? Und er liess sie stehen, ging aus der Stadt hinaus nach Betanien und blieb dort über Nacht.“

Ein vielschichtiger Text, den Sie eben zu hören bekommen haben. Vielschichtig nicht zuletzt im wörtlichen Sinn durch die vielen Zitate, die - typisch Matthäus - in diese Schilderung eingebaut sind. Und der Text ist nicht nur vielschichtig, er ist auch vieldeutig. Nehmen wir zum Beispiel die Person Jesu. Wer ist eigentlich dieser Mann, der da in Jerusalem einzieht? Ist er - um es einmal etwas überspitzt zu sagen - ein unbedarfter Softy, mild und sanftmütig, der keiner Fliege etwas zuleide tut, oder ist er im Gegenteil ein unberechenbarer Choleriker, der im Tempel wütet und sich nicht scheut, auch mit den Fäusten Klartext zu reden?

Ist er – um einen andern Aspekt zu nennen - ein ärmlicher und unscheinbarer Wanderprediger, der nicht einmal über ein eigenes Reittier verfügt, oder ist er ein mächtiger Herrscher und stolzer König, dem die Menschen ehrfurchtsvoll huldigen? Denn dass die Leute Palmzweige und Kleider vor ihm auf dem Boden ausbreiten, dass sie ihm sozusagen den roten Teppich der Antike ausrollen, diese Ehrung wurde nur höchsten Herrschern und Königen zuteil. Und Matthäus haut noch einen drauf, wenn es dann heisst, die ganze Stadt sei in Aufregung geraten. Denn das griechische Wort, das hier im Text für „Aufregung“ steht, bedeutet sonst Erdbeben. Da kommt also einer ganz schlicht auf einem Esel dahergeritten und löst unter den Bewohnern der Stadt ein veritables Erdbeben aus.

Vielschichtig und vieldeutig ist sie, diese Schilderung des Matthäus. Und diese Vieldeutigkeit beschränkt sich nicht nur auf die Person Jesu. Sie taucht auch anderweitig im Text auf, sie verdichtet sich gewissermassen in einem einzigen Wort, dem wir hier gleich dreimal begegnen. Es ist das Wort Hosanna. Es fällt auf, dass Matthäus diese hebräische Wendung in seiner Erzählung einfach übernimmt, ohne sie für seine griechischen Leserinnen und Leser zu übersetzen. Offenbar geht er davon aus, dass diese Wendung bekannt ist und verstanden wird. Was aber bedeutet sie?

Den deutlichsten Hinweis im heutigen Predigttext mag die dritte Stelle geben, wo sie auftaucht. Jesus ist im Tempel. Die Händler und Geldwechsler hat er rausgeschmissen. Im Hause des Gebets ist kein Platz für den Gott Mammon und seine Abzocker. Dafür aber gibt es Raum für Müheselige und

Beladene. Blinden werden die Augen aufgetan, und sie gewinnen eine neue Sicht der Dinge. Gelähmte kommen aus ihrer Erstarrung und wagen neue Schritte. Auf dieses Geschehen nun reagieren die Kinder mit dem Ruf Hosianna, dem Sohne Davids! Und mit einem Schriftzitat lässt Matthäus Jesus auf das Geschrei der Kinder antworten: Aus dem Munde von Unmündigen und Säuglingen hast du dir Lob bereitet. Hosianna, so schliessen wir daraus, muss darum so etwas sein wie ein Lobpreis oder Jubelruf. Das würde auch zu der andern Stelle passen, wo die Menge dem Mann auf dem Esel zuruft: Hosianna, dem Sohn Davids! Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn, Hosianna in der Höhe.

Das dreimalige Hosianna des Palmsonntags ein Lobpreis und Jubelruf also? Es besteht tatsächlich eine gewisse Möglichkeit, dass Matthäus und seine Zeitgenossen das genau so verstanden haben. Das wiederum liesse vermuten, dass ihnen die ursprüngliche Bedeutung dieses Rufes nicht mehr geläufig war. Denn es ist schon verblüffend: Ursprünglich bedeutete dieser Ruf nämlich etwas ganz anderes. Die Stelle, die im Matthäusevangelium teilweise zitiert wird, stammt aus dem Psalm 118. Ich lese ihnen daraus jetzt die Verse 25 und 26 in der deutschen Übersetzung vor. Und irgendwo in diesen zwei deutschen Versen steckt das hebräische Hosianna:

Da heisst es: Ach, HERR, hilf doch! Ach, HERR, gib doch Gelingen! Gepriesen sei, der kommt im Namen des HERRN. Wenn wir uns den Text des Matthäus vor Augen halten, drängt es sich auf zu vermuten, Hosianna müsse wohl heissen „gepriesen sei.“ Das ist jedoch weit gefehlt: Hosianna heisst vielmehr: Hilf doch! Aufschlussreich ist hier die Nuance: Hosianna heisst nicht nur Hilf! Sondern eindringlich und mit Nachdruck: Hilf doch! So ruft man erst, wenn man schon eine ganze Weile auf diese Hilfe gewartet hat. So ruft man erst, wenn die Not fast nicht mehr zu ertragen ist. So ruft man, wenn Kraft und Geduld am Ende sind. Hosianna ist also mitnichten ein Jubelruf, sondern vielmehr ein Schrei der Verzweiflung und ein Hilferuf in Not. Man könnte es auch so sagen: Der Hosiannaruf ist nichts anderes als das SOS des ersten Testaments: Hosianna: Save our souls! Hosianna: Rette unsere Seelen! Und wir beginnen zu ahnen: Da geht es ums Ganze, da geht es um Sein oder nicht Sein, da geht es um Leben oder Tod. Hosianna! ruft das Volk Jesus zu, als er in Jerusalem einzieht. Hosianna: Hilf doch, rette unsere Seelen! Und er antwortet darauf, indem er sich ein paar Tage später ans Kreuz schlagen lässt.

Doch halt, ich habe ja gesagt, dass Matthäus, der uns das so erzählt, das wohl nicht mehr so verstanden hat. Er braucht das Hosianna wie einen Ju-

belruf und meint es wohl auch so: Und dieser Umstand ist nun hochinteressant. Wie kommt es, dass ein Ruf der Verzweiflung sich wandelt in einen Freudenschrei, dass Klage sich wandelt in Jubel? Denn genau das ist mit dem Hosianna geschehen.

Seltsam doppeldeutig ist dieses Wort. Und damit passt es gut in die Geschichte der Passion Jesu, die Geschichte, die mit dem heutigen Palmsonntag beginnt. Denn auch diese Geschichte ist seltsam doppeldeutig. Das fängt schon beim Einzug an und setzt sich durch das ganze Geschehen fort: Wenn einer sanftmütig daher kommt, heisst das noch lange nicht, dass er ein kraftloser Softy ist. Wenn einer auf einem Esel reitet, heisst das noch lange nicht, dass er nicht ein König ist. Wenn einer vor seinem Richter schweigt, heisst das noch lange nicht, dass er nichts mehr zu sagen hat. Wenn einer als Verfluchter ans Kreuz geschlagen wird, heisst das noch lange nicht, dass da kein Segen darauf liegt. Und wenn einer von Gott und der Welt verlassen stirbt, heisst das noch lange nicht, dass er am Ende ist.

Seltsam doppeldeutig ist sie, diese Geschichte der Passion, die mit dem Palmsonntag beginnt: Tiefsten Schmerz und höchste Freude zugleich läutet dieser Sonntag ein. Seltsam doppeldeutig auch das Hosianna, das an diesem Sonntag dreifach erklingt: Tiefsten Schmerz und höchste Freude birgt es in sich. Paradox mag das es scheinen und schwer zu fassen. Aber Karfreitag gibt es nicht ohne Ostern und Ostern nicht ohne Karfreitag. Doch nicht das Vorletzte ist es, was am Ende zählt. Am Ende zählt immer das Letzte. Mit einem Hilferuf fängt es an und mit einem Jubelruf hört es auf. Es gibt nämlich noch etwas anderes, das im Wort Hosianna steckt. Im Wort Hosianna steckt das hebräische Verb *jascha*, was soviel heisst wie helfen. Und genau dieses Verb steckt auch im Namen Jesu. Hosianna! rufen dir Geschöpfe Gottes, Hilf doch! Und die Antwort lässt nicht auf sich warten: Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn. Denn Jesus bedeutet nichts anderes als: Gott hilft.

*Manuela Liechti-Genge
Oberdorfstr. 8, 3053 Münchenbuchsee
manuela.liechti-genge@radiopredigt.ch*

Auf DRS 2 und auf DRS Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)